

Hier begann ihr Weg mit Gott. Hier wurde sie getauft. Hier hat sie täglich die hl. Messe mitgefeiert und oft auch still gebetet. Hier wuchs ihre Liebe zu Gott. Hier reifte ihre Entscheidung zum Leben im Kloster.

In die Kirchentür hat der Künstler das Grabkreuz von Schwester Maria Euthymia hineingearbeitet, das ihre Reliquie enthält.

So wie auf dem Zentralfriedhof ist auch auf dem Bild das Grab mit einem Meer von Blumen und Lichtern geschmückt, das sich vom Grabkreuz bis zum unteren Bildrand ergießt. Die Blumen scheinen aus dem Bild heraus dem Betrachter entgegen zu kommen und laden ein, selbst an das Grab zu treten, sich in das Bild hinein zu versetzen und sich zu fragen: Wo ist mein Platz in diesem Bild?

Der Künstler sagt: “Dieses Bild ist nicht fertig, nicht abgeschlossen. Der Betrachter soll es weiter malen, mit seinen eigenen Augen, Gedanken und Gefühlen, immer wieder anders, immer wieder neu.”

So kehrt mit diesem Bild Schwester Maria Euthymia, die bei Gott ihre wahre Heimat gefunden hat, zu ihrem Ursprung zurück. Sie kommt gleichzeitig aber auch dem Betrachter entgegen und lädt ein, sich ihr anzuvertrauen.

Über den Tod hinaus ist Schwester Euthymia für andere da:

“Oben im Himmel bete ich für Euch alle!”

Gabriele Hecker, Waltraud Langelage



Bildbetrachtung

Zum Bild von Leonard Klosa

Das Leben und Wirken der Clemensschwester Maria Euthymia Üffing

Der erste Blick fällt auf das Gesicht der Schwester, das Gemälde zeigt es etwa in Augenhöhe. Der Betrachter steht sozusagen Auge in Auge vor ihr. Sie schaut uns an - allerdings nur mit dem rechten Auge. Wohin das linke schaut, ist nicht genau auszumachen, vielleicht in die Ferne, vielleicht nach innen - in die Tiefe ihres Herzens?

Was sieht sie mit diesem Auge? Christus, der ihrem Leben Ziel und Richtung gibt, Christus, die Mitte ihres Lebens? Vielleicht kann gerade deshalb sich ihr rechtes Auge so wach und mitfühlend der Not der Menschen zuwenden.

Ihr Lächeln strahlt Wärme aus. Ihr ganzes Gesicht ist hell, wie von der Sonne angestrahlt und es strahlt zurück auf den Betrachter.

Ihr Gesicht ist ein Spiegel, von dem Schwester Maria Euthymia selbst sagt:

“Wenn sich seine Liebe doch in mir widerspiegelte...”

Links über dem Gesicht von Schwester Euthymia sehen wir, in warmen Farben gemalt, eine Christusgestalt, die wie zum Schutz die Hände ausbreitet. In Christus fühlte sich Schwester Euthymia geborgen. Sie gab sich ganz in seine Hand. Er war ihre Wärme- und Kraftquelle, ihr ganzer Lebensinhalt.

Sie selbst sagt das so: **“Wenn Du Jesus besitzt, besitzt Du dann nicht alles? Was willst und was verlangst Du außer ihm? ... Geh nur, wohin Du willst, suche, so lange Du willst, Du findest keinen besseren Beistand in allen Lebenslagen als unseren Herrn und Heiland.”**

Auf der Höhe des Herzens von Schwester Maria Euthymia erkennt man das Fenster der Baracke von Dinslaken, mit dem Kreuz darüber. Von dort fällt Licht in das Dunkel der Baracke. Man sieht rechts und links vom Lichtstrahl je eine Reihe Betten, ein Hinweis auf all die ungezählten Kranken, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter, um die der “Engel der Liebe” sich Tag für Tag sorgte.

Das Licht breitet sich aus bis zum unteren Bildrand. So beleuchtet sieht man rechts unten Schwester Euthymia an der Waschtrommel mit einem Stapel Wäsche neben sich und links unten die Schwester, wie sie sich Armen und Notleidenden zuwendet.

Wo immer sie ihren Dienst versah, brachte sie Licht und Wärme: In die Seuchenbaracke, ins Krankenhaus, ins Waschhaus, zu den Mitschwestern.

Wo immer Menschen ihre Hilfe brauchten, war sie da. Sie bot sich an, Dienste für andere zu übernehmen: “Dat kann ick wuoll!” Die Kraft dafür suchte sie im Gebet.

“Schenke mir ein Fünkchen deiner Liebe, damit ich allen Liebe geben kann, die mir begegnen.”

Hell und warm strahlt in diesem Bild auch die Kirche von Halverde.

Hier war Schwester Maria Euthymia verwurzelt.